

Bei Verschreibung „eines wüsten Fleckleins“ an einen neuen Besitzer im Jahre 1668 lautet es: „Weil Churfürstl. Durchlaucht das Ihrige fallen lassen müssen, solches Häuslein auch länger in der caducität (Verfall) zu lassen Dero Interessen nachtheilig, hat auch der Pfarrer zu Langhennerödorf seinen Rest darauf fallen zu lassen.“ Natürlich sah es auch mit dessen Getreidezehnten windig aus. Von den 30 Reichenbacher Genossen sind nach Ausweis des Dezem-Registers 1632 nur 7 mit demselben gekommen, 1633 bis 1637 gar keiner, 1638 = 17, 1639 wieder keiner, 1640 nur 2, von 1641 bis 1644 auch Niemand, erst von 1645 an wieder ziemlich alle.

Noch manches Grundstück blieb lange herrenlos. So des Georg Weiße „Gut“ (Garten?), das nach Bericht der Ortsgerichte „in solchen Ruin gerathen, daß schwerlich Jemand das geringste Kaufgeld dafür geben würde oder könnte.“ Da wurde denn 1683 „dem churfürstl. hohen Interesse zum Besten gereichend befunden,“ es dem Schneider Wolf Halm „wegen allzugroßer Verwüstung ohne Kaufgeld“ und mit dreijährigem Abgabenerlaß zu verschreiben. — 1684 wird Hans Schulze's „lange Zeit öde und wüste gelegenes Häußel“ = $\frac{1}{8}$ Hufe, dem Hufschmiede Georg John gleichfalls unentgeltlich überlassen, nachdem „der Amtmann der augenscheinlichen Nichtswürdigkeit desselben genugsam versichert worden.“ Auch „der von churfürstl. Durchl. zur Revision derer Reste verordnete Amtshauptmann Wolff Rudolph von Ende auf Ehrenberg erachtete es für billig und thunlich, ein wüstes Flecklein, das nun viele Jahre wüste gelegen, da sich weder Erben noch Gläubiger angemeldet, einem gewissen Hans Hammer „ohne einiges Entgelt zu verschreiben.“ Noch 1688, 1689, 1692 und 1697, also 60 Jahre hindereinander, werden wüstliegende „Häusel“ als „Baufstatt“ verschenkt; etliche günstiger gelegene für nicht mehr als 4 oder 6 Groschen verkauft.

Unter den Gütern ist das unter KNr. 84 (jetzt Burkhardt) am längsten ohne Gebäude geblieben, nachdem es 1632 mit eingeäschert worden und sein Besitzer Michael Ringler ums Leben gekommen. Die Felder bebauete Wolff Klemm, der Inhaber von KNr. 71 (jetzt Scheinert) mit; dessen Witwe überließ es 1688 um 100 fl. „noch ungebauet“ ihrem Eidam Negidius Zimmermann, durch den es wieder Haus und Hof erhielt.